

Nach dem Debakel bei der Bundestagswahl 2021 versprach Polit-Rückkehrer Friedrich Merz, die CDU zu erneuern und wieder zu alter Stärke zu führen. Ein Jahr ist er jetzt Parteivorsitzender der Union. Zeit für eine Bilanz.

VON HAGEN STRAUSS

BERLIN Mit fast 95 Prozent der Stimmen wurde er vor einem Jahr, am 22. Januar 2022, auf dem digitalen Parteitag zum neuen CDU-Vorsitzenden gewählt. „Von diesem Parteitag geht ein kraftvolles Signal des Aufbruchs und der Erneuerung aus“, rief Friedrich Merz damals. Wo steht die Union zwölf Monate danach? Und vor allem: Hat der Sauerländer wie versprochen geliefert?

Erfolge In den Umfragen hat sich die Union bei um die 30 Prozent stabilisiert. Dass man wieder auf Platz eins liegt und die Kanzlerpartei SPD nur auf Platz drei, verbucht Merz als großen Erfolg. Doch viele erwarten mehr. Der Sauerländer hat die CDU personell an der Spitze erneuert, auch wenn keiner seiner fünf Stellvertreter öffentlich durchschlagend in Erscheinung tritt. Die Union ist in ihrer Führung weiblicher und jünger geworden, ab diesem Jahr bekommt sie schrittweise eine Frauenquote. Merz, einst ein Gegner, setzte sie knapp auf dem Parteitag in Hannover durch. Die programmatische Erneuerung ist eingeleitet, in diesem Jahr werden die Inhalte des neuen Grundsatzprogramms festgezurrt, vor der Europawahl 2024 soll es fertig sein. Die Union feierte Erfolge bei den besonders wichtigen Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein, Niederlagen gab es im Saarland und in Niedersachsen. Ein Unentschieden für Merz.

Probleme In einem Interview mit unserer Redaktion sagte Merz im vergangenen Jahr: „Diesen alten konservativen Knochen gab es nie. Das war immer ein sorgfältig gepflegtes Zerrbild.“ Doch genau das hat



Die Akte Merz

FOTO: MICHAEL KAPPELER/DPA

ihm im ersten Jahr zu schaffen gemacht: Die Konservativen in der Partei haben sich mehr von Merz versprochen. Stattdessen präsentierte er sich zunächst moderat, zum Teil zumindest. Vielen in der CDU geht die programmatische Selbstfindung mit neuen Konzepten für Rente, Klima oder Energie zudem nicht schnell genug, weswegen Merz, der auch Op-

INFO

Eng verbunden mit dem Sauerland

Herkunft Geboren 1955 in Brilon. Seiner Heimat ist Merz bis heute eng verbunden: Er lebt in Arnsberg, das im Hochsauerlandkreis gelegen ist.

Privat Zum Jura-Studium zog er nach Bonn und lernte seine Ehefrau Charlotte kennen. Das Paar hat drei erwachsene Kinder.

positionsführer im Bundestag ist, jetzt deutlich mehr Zeit in die Partei investiert. Gefürchtet ist seine lockere Zunge – der Vorwurf des „Sozialtourismus“ gegen ukrainische Flüchtlinge, den er zurücknahm, löste Entsetzen aus. Ebenso sein Hinweis auf die „kleinen Paschas“ nach den Silvesterkrawallen in Berlin. Breitere Wählerschichten würden verschreckt, heißt es. Die Ausrichtung der Union in der Integrationspolitik wird eine Herausforderung für Merz werden. Dazu der Umgang mit der AfD. Denn die Brandmauer der CDU bröckelt.

Stärken Die Diskussionskultur in der Partei hat sich positiv verändert, auch in der Bundestagsfraktion. Merz bietet Raum für Diskussionen, er höre zu, setze aber auch Stoppsignale, wird berichtet. Der 67-Jährige schont sich überdies nicht, er ist unermüdlich unterwegs. Mutet er sich manchmal zu viel zu? Einige sagen Ja. Dass Merz ein starker Redner ist,

weiß man. Das bekommt vor allem der Kanzler zu spüren.

Schwächen Seine „Impulskontrolle“ ist eher schlecht ausgeprägt. Andere langt Merz daneben. Das zeigt sich in den besagten problematischen Äußerungen. In der Öffentlichkeit kommt der CDU-Chef nur bedingt gut rüber; er punktet nicht bei Frauen und jüngeren Menschen. Ein Problem für die Partei. Und keiner weiß offenbar, wie sich das ändern ließe. Im persönlichen Gespräch ist Merz zugewandt und humorvoll.

Ambitionen Da gibt es vor allem eine – die Kanzlerkandidatur. Sollte plötzlich neu gewählt werden müssen, Merz wäre der Unionskandidat. Er ist CDU-Chef und hat das erste Zugriffsrecht. Die Zeit spielt aber gegen ihn – die nächste Bundestagswahl ist 2025. In der Union heißt es, wenn bis dahin die Ampel die Krise einigermaßen gemeistert habe und der Krieg sowieso beendet sei, bräuchte es ei-

nen Kandidaten mit viel Charisma und jugendlicherem Esprit. Andere betonen, an Merz gehe kein Weg vorbei. Die Frage ist, ob es ihm persönlich ausreicht, als Sanierer der CDU in die Geschichtsbücher einzugehen – oder aber ob er mehr will.

Kontrahenten Die Namen liegen auf der Hand – es sind die Wahlgewinner Hendrik Wüst in NRW und Daniel Günther in Schleswig-Holstein. Sie verkörpern einen anderen Stil, auch durch ihre schwarz-grünen Regierungen. Darüber hinaus gibt es in Partei und Fraktion nach wie vor ein nicht zu unterschätzendes „Merkel-Lager“. Im Süden hockt schließlich Markus Söder. Der CSU-Chef gibt sich handzahn, weil im Oktober in Bayern gewählt wird. Sollte er einen großen Sieg einfahren, dürfte sich das wieder ändern. In Berlin glauben die Wenigsten dem Ministerpräsidenten, dass er kein Interesse mehr an der Kanzlerkandidatur hat. Wohl auch Merz selber nicht.

INTERVIEW ANDREAS ZICK

„Noch lässt sich die Gewalt ausbremsen“

Der Konfliktforscher setzt nach den Angriffen auf Helfer in der Silvesternacht auf intensive Prävention.

DÜSSELDORF Die Debatten über die Attacken auf Rettungskräfte sind noch nicht beendet. Professor Andreas Zick, Leiter des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung in Bielefeld, sieht verschiedene Ansätze, um solchen Exzessen vorzubeugen.

Es ist unverständlich, dass Feuerwehrleute, also Helfer, attackiert werden. Warum passiert das?

ZICK Das erleben und diskutieren wir schon sehr lange. Eine These ist, dass Polizisten und andere Helfer zunehmend nur noch als Dienstleister wahrgenommen werden. Die mögen für Sicherheit sorgen, sollen aber das Ereignis nicht stören. Wir erleben da ein stereotypes und verzerrtes Bild, dass Rettungskräfte nicht als Teil der Gesellschaft gesehen werden, als diejenigen, die für Sicherheit sorgen. Wir müssen uns also dringend um dieses Bild kümmern, dieser Dienstleistungsmentalität entgegenzutreten.

Empfinden diese Gruppen den Staat auch als zu schwach?

ZICK Da mag es Einzelne geben, die das teilen. Es gibt Täter, die gar kein oder ein falsches Rechtsverständnis haben. Mit Blick auf Menschen, die schon länger oder immer hier leben, zeigen Studien, dass es in migrantischen Familien eher eine besondere Beachtung für Polizei und Justiz gibt, dass in diesen Familien Vergehen viel härter bestraft werden.

Gehorsam gegenüber dem Staat ist dort tiefer verankert. Wenn diese Personen aber merken, dass sie nicht so gehorsam wie gedacht sein müssen, löst sich das schnell auf, und sie werden anfälliger für ein anderes Verhalten.

Hilft es denn, mit harten Strafen zu drohen und schnell zu verurteilen?

ZICK Oft bleibt es bei der Androhung, es folgt keine Strafverfolgung. Diese Information erfahren diese Gruppen auch. Erfolgreiche Prävention bedeutet, dass jeder weiß, welche Folgen sein Handeln hat. Da kommt es drauf an, wie stark das Rechtswissen über die Konsequenzen von bestimmten Taten ist. Dieses Wissen zu vermitteln, gehört bei uns nicht zur Integrationsarbeit. Viele Menschen orientieren sich in solchen Fragen eher an Gruppen, die vor Ort eine Ansage machen, an anderen Jugendlichen. Hier fehlt ein grundlegendes Rechtsverständnis, und ich zweifle daran, dass wir das richtig vermitteln.

Ist der Schreck denn nicht groß, wenn hohe Strafen verhängt werden?

ZICK Leider nicht. Es wird zu wenig verbreitet, dass Strafen tatsächlich vollzogen werden. Das sickert nicht durch. Aber es gilt ja viel früher anzusetzen: Es

muss vielen Menschen klar werden, was denn die Rolle und Aufgabe von Rettungsdiensten ist.

Erreicht man diese Gruppen denn überhaupt noch?

ZICK Wir haben in den Städten ein Quartiersmanagement, wir haben soziale Arbeit. Bei der Corona-Aufklärung wurde teils von Tür zu Tür gegangen. Wir müssen nur vermitteln, was wir wollen.

Da sich so wenig ändert, scheint das nicht so gut zu funktionieren.

ZICK In der Regel wissen die Bürger, welche Gruppen in einem Kiez problematisch sind. An die muss man ran. Wenn man aber Menschen und Einstellungen nicht ändern kann, muss man an die Räume. Böllerfreie Zonen deklarieren, bei Silvesterfeiern Zugänge einschränken und gleichzeitig Alternativen bieten. Bei kriminellen, gewaltorientierten Personen muss man zudem im Vorfeld in die Strafverfolgung investieren. Und man muss Ritualisierungen durchbrechen. Das ist in Köln nach der Silvesternacht passiert, bevor der Ort den Ruf bekommen hat, dort alles zu dürfen. Da reicht die Strafverfolgung nicht, da muss auf verschiedenen Ebenen massiv investiert werden, da-

mit sich das Gute ritualisiert.

Das Problem ist also zu komplex, als dass es sich mit schnellen Verurteilungen lösen ließe.

ZICK Ein Urteil darf nie nur schnell, sondern muss angemessen sein. Und wir brauchen eine angemessene Resozialisierung. In unserem System wollen wir, dass Straftäter nicht wiederholt Straftaten begehen. Das ist schon komplexer, aber ich gebe nicht auf, daran zu glauben, dass sich die Gewalt ausbremsen lässt. Wir müssen vermitteln, dass wir nicht wollen, dass sich migrantische Gemeinden ausgegrenzt und diskriminiert fühlen und dort versuchen, Kontrolle durch Gewalt zu gewinnen. Und wir dürfen keine Gruppe unter Generalverdacht stellen.

Das passiert aber gerade.

ZICK Nach Gewaltausbrüchen werden immer extrem schnell Antworten gesucht. Wir wissen aber, dass das systematische Aufarbeiten ein wichtiger Faktor ist. Neben der Strafverfolgung ist der wichtigste Faktor, dass wir die Täter ins Hellfeld ziehen, dass sie nicht mehr im Dunkeln operieren. Wir reden ja bei der Silvesternacht nicht von organisierter Kriminalität oder von Beschaffungsdelikten. Das zeigt meiner Ansicht nach, dass man mit Prävention noch vieles beheben kann. FOTO: EPD

JÖRG ISRINGHAUS
FÜHRTE DAS GESPRÄCH.

Bevölkerung 2022 auf 84,3 Millionen gewachsen

WIESBADEN (epd) Deutschland hatte Ende 2022 nach einer ersten Schätzung des Statistischen Bundesamtes mindestens 84,3 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner und damit so viele wie noch nie am Ende eines Jahres. Gegenüber dem Jahresende 2021 nahm die Bevölkerungszahl um 1,1 Millionen zu, wie die Behörde in Wiesbaden mitteilte. Ursache des starken Wachstums sei eine Nettozuwanderung auf Rekordniveau, unter anderem durch Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine.

Nach der aktuellen Schätzung seien im vergangenen Jahr 1,42 bis 1,45 Millionen Menschen mehr nach Deutschland gekommen, als ins Ausland fortgezogen sind. Damit habe die Nettozuwanderung 2022 diejenige des Vorjahres um das Vierfache übertraffen und sei so hoch wie noch nie seit Beginn der Zeitreihe im Jahr 1950. Ein Rückgang der Geburtenzahl und mehr Sterbefälle wirkten sich auch 2022 dämpfend auf das Wachstum aus. Die Zahl der Geburten sei nach vorläufigen Daten um etwa sieben Prozent gesunken und liege zwischen 735.000 und 745.000 (2021: 795.492). Die Zahl der Gestorbenen sei um rund vier Prozent auf etwa 1,06 Millionen gestiegen.

Erste Details der Kinder-Sozialreform

BERLIN (dpa) Bundesfamilienministerin Lisa Paus (Grüne) hat Eckpunkte für die von der Ampel geplante Kindergrundsicherung vorgelegt. Wie ein Ministeriumssprecher bestätigte, wurde ein entsprechendes Papier an die anderen Ministerien zur weiteren Abstimmung verschickt. Die „Wirtschaftswoche“ hatte zuerst darüber berichtet.

Die Eckpunkte, die der Zeitung vorliegen, sehen vor, „nicht nur das Leistungsniveau zu erhöhen, sondern auch mehr Familien und ihre Kinder mit Unterstützungsbedarf zu erreichen“. Durch vereinfachte Zugänge und eine digitale Ausgestaltung des Antrags- und Bewilligungsverfahrens solle eine „hohe Inanspruchnahme“ erreicht werden, mehr an der Kanzlerkandidatur hat. Wohl auch Merz selber nicht.

Finalisten debattieren im Düsseldorfer Landtag

VON MARTIN KESSLER
UND LILLI STEGNER

DÜSSELDORF Zum zweiten Mal wird am 24. März die Herzammer der Demokratie in Nordrhein-Westfalen die Kulisse für eine ganz besondere Veranstaltung bieten: Im Finale des Debattenwettbewerbs der Rheinischen Post mit der Unterstützung des Partners Evonik treten die vier besten Schulen aus der Vorrunde gegeneinander an. Zu gewinnen gibt es für die Schülerinnen und Schüler ein Preisgeld: Die Gewinner des Finales werden mit 5000 Euro nach Hause fahren, für die Zweitplatzierten gibt es 3000 Euro, für den dritten und vierten Platz jeweils 1000 Euro.

Mit dabei ist in diesem Jahr die Joseph-Beuys-Gesamtschule aus Kleve. Unter der Leitung von Lehrerin Romy Ackers haben die vier Schülerinnen mit einer Debatte darüber überzeugt, ob Schulnoten abgeschafft werden sollen. Außerdem mit von der Partie ist das Friedrich-Rückert-Gymnasium aus Düsseldorf. Die Vorrundendiskussion wurde dort zum Thema Cannabis-Legalisierung geführt. Die Lehrerin Petra Uffelmann unterstützte die Schüler in der Vorbereitung.

Die Debattierenden und die Lehrer Martin Birkenbach und Sarah Lutter-Hegazy vom Moltkegymnasium in Krefeld kennen das Finale bereits,

als einzige Teilnehmer haben sie es schon im vergangenen Jahr erreicht. Die Vorrunde dort bestritten die Schüler zur Frage, ob die Innenstadt in Krefeld ein geeigneter Standort für das neue Drogenberatungszentrum ist. Zum Finale reisen außerdem die Schüler der Käthe-Kollwitz-Gesamtschule aus Grevenbroich an. Mit Lehrerin Jasmin Mona Vogt stellten sie eine Debatte zum Thema „Soll

im Rahmen des Strukturwandels für die Tagebau-Region Garzweiler I eine neue technische Hochschule entstehen?“.

Jetzt geht es ins Finale, wo es um die nationalen

Themen gehen soll. Denn Debattenkultur hat seinen Stellenwert sowohl im Lokalen wie bei den bundes- und landespolitischen Auseinandersetzungen. Wer glaubhaft und überzeugend für eine Sache eintritt, hat selbst in einem etablierten System beste Chancen, sich durchzusetzen. Und genau das sollen die Debattierenden im Wettbewerb spielerisch und ernsthaft erlernen. Die vier Schulen messen sich im Plenum des Landtags zunächst in der Halbfinalesrunde zu einem vorbereiteten Thema. Vor Ort wird gelost, wer auf der Pro- und wer auf der Contra-Seite debattiert. Die Sieger der Halbfinales ziehen dann in die finale Runde ein. Dort geht es dann um ein Thema, das erst kurz vor der Debatte bekannt gegeben wird.



#micreden

